



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief März 2022



DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e.V. – Pflegedienst Neustadt/Dosse

Seit dem 01. Januar 2022 hat der DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e.V. zwölf neue Kollegen und Kolleginnen. Die zwölf neuen Rotjacken sind in der Kleeblattregion Neustadt/Dosse, Wusterhausen und Kyritz bekannt. Sie gehörten zum ehemaligen HZ-Pflegedienst unter der Leitung von Andrea Hinzmann und Gerd Zärtling.

Um im Altkreis Kyritz, neben unserer Kita, unserem Hort und Fahrdienst, präsent zu sein, nutzten wir die Chance, dort Fuß zu fassen und übernahmen den Pflegedienst mit allen Mitarbeitern. Der konsequente Ausbau unserer Pflegeangebote ist Zeichen unserer regionalen Verbundenheit. Ziel ist eine flächendeckende Präsenz des Kreisverbandes im gesamten Landkreis. Auf diesem Weg sind wir nun einen Schritt weiter.

Unter der Leitung von Andrea Hinzmann, die mit der Koordinierung und Beratung der zu Pflegenden beauftragt ist, fahren die Kollegen und Kolleginnen nun erkennbar mit der roten DRK – Kleidung.

Wir freuen uns auf neue Patienten:

DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e.V.
Fachbereichsleitung: Jennifer Lätsch (0 33 06 / 79 69 24)

DRK Pflegedienst „Pflege in der Kleeblattregion“
Köritzer Straße 12
16845 Neustadt/Dosse
Pflegedienstleitung: Andrea Hinzmann (0 33 970 / 515 954)

Gemeinsam Krisen meistern – Forderungen für einen starken gesundheitlichen Bevölkerungsschutz

Seit zwei Jahren steht das Rote Kreuz in der ersten Reihe der Pandemiebewältigung. Von der Beschaffung von Schutzausrüstung für die soziale Infrastruktur, der Übernahme von Patientenverlegungsfahrten, bis hin zum Aufbau und Betrieb von Impf- und Testzentren hat das DRK maßgeblich zur Entlastung des Regelsystems im Gesundheitswesen beigetragen. Doch welche Strukturen benötigen wir im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz, um in Zukunft Krisenlagen noch besser begegnen zu können?

DRK – vereinte Expertise aus Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband

Als größte der anerkannten Hilfsorganisationen und gleichzeitig Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege übernimmt das Rote Kreuz eine einzigartige Doppelrolle: Als Hilfsorganisation war das DRK im Rahmen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes seit Beginn der Pandemie intensiv in die Konzeption und den Aufbau von Test- und Impfangeboten eingebunden.

Zum Schutz sogenannter besonders vulnerablen Gruppen – also Menschen, die besonders gefährdet sind, einen schweren Infektionsverlauf zu erleiden – baute das DRK mit Unterstützung der anderen Hilfsorganisationen Anfang 2021 innerhalb kürzester Zeit 33 mobile Impfteams im Land Brandenburg auf. Diese Teams ermöglichten ein schnelles und niedrigschwelliges Impfangebot für Menschen in sozialen Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe sowie in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete.

Gleichzeitig stand und steht das DRK als Wohlfahrtsverband vor der Herausforderung, seine eigenen Einrichtungen durch die pandemische Lage zu begleiten und allen Bewohnenden und Mitarbeitenden bestmöglichen Schutz zu ermöglichen.

Nach zwei Jahren dieses doppelten Einsatzes kann das Rote Kreuz mit Stolz auf die geleisteten Einsätze blicken. Die vereinte Expertise aus Wohlfahrt und Bevölkerungsschutz macht das DRK zu einem starken Partner in der Pandemiebewältigung.

Doch die Einsätze der vergangenen beiden Jahre haben auch gezeigt, dass die derzeitigen Strukturen im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz nicht ausreichen, um Krisenlagen wie der Corona-Pandemie erfolgreich zu begegnen. Basierend auf den Erfahrungen der Einsätze in den vergangenen zwei Jahren fordert das DRK daher deutlich eine bessere Vorbereitung bei allen Akteuren im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz:



Hubertus Diemer, Vorsitzender des Vorstands im DRK-Landesverband Brandenburg e.V. (3. v. l.) mit Vertretern der Brandenburger Hilfsorganisationen bei der Eröffnung des Impfzentrums in Potsdam

1. Stärkung der Strukturen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes

Die Lage hat uns gezeigt, dass das Gesundheitssystem in seiner derzeitigen Systematik nicht geeignet ist, um langfristige Krisenlagen zu bewältigen. Das Regelsystem kann aufgrund seiner wirtschaftlichen Ausgestaltung nur kurze Spitzenbedarfe decken.

So wäre z.B. die Impfstrategie im ersten Halbjahr 2021 ohne den großflächigen Aufbau von Impfzentren und -teams nicht denkbar gewesen. Gleichzeitig ist bei einem hohen Aufkommen von Patienten der Regelrettungsdienst schnell an seine Belastungsgrenze gekommen. Auch an anderen Stellen des Regelsystems kam es zu Problemen in der Sicherstellung der Versorgung, so z.B. in Krankenhäusern.

Zukünftig sollten daher neben dem Regelsystem verstärkt Strukturen aufgebaut wer-

den, die mit Unterstützung der Bevölkerung (z.B. durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer oder Spontanhelfende) in der Lage sind, eine Rückfallebene im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz zu bilden.

Hierbei macht es Sinn, auf die bereits vorhandenen Strukturen der Hilfsorganisationen zurückzugreifen und diese gezielt zu stärken. So könnten u.a. bereits aktive Einsatzkräfte und Helferinnen und Helfer eine Zusatzausbildung als ehrenamtliche Pflegehilfskraft erhalten.

Zusätzlich wäre es sinnvoll, auch im Regelrettungsdienst landesweit wieder eine dauerhafte Einbindung von Hilfsorganisationen anzustreben. Zu überlegen wäre, ob ggf. auch verstärkt Strukturen des Katastrophenschutzes regulär in solche Planungen eingebunden werden sollten.

2. Bessere Vernetzung zwischen den Akteuren

Insbesondere in der Anfangsphase der Pandemiebewältigung zeigte sich, dass es kaum etablierte Kommunikationsstrukturen und -wege zwischen dem Regelsystem im Gesundheitswesen und den etablierten Strukturen im Bevölkerungsschutz gibt. Dies zeigte sich sowohl auf Ebene der zuständigen Landesverwaltungen (MSGIV und MIK) als auch zwischen den Dienstleistern und Spitzenverbänden. Unter anderem durch die in den letzten 20 Jahren erfolgten Kommunalisierungen des Rettungsdienstes waren auch Vernetzungsstrukturen zwischen Hilfsorganisationen und der Notfallvorsorge weitestgehend zum Erliegen gekommen.

Um in zukünftigen Krisenlagen besser agieren zu können, braucht es daher einen Ort, an dem im Vorfeld über ein zielgerichtetes Krisenmanagement, mögli-

che Schadenslagen und Szenarien, unter Einbeziehung von Ärzteschaft, Krankenhäusern, Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Hilfsorganisationen gesprochen wird.

3. Aufbau einer Landesvorhaltung zur Unterstützung der sozialen kritischen Infrastruktur

Die Auswirkungen der Pandemie haben uns nochmals klar vor Augen geführt, dass soziale Einrichtungen zur kritischen Infrastruktur gehören. Das bedeutet, dass es zu erheblichen sozialen, gesellschaftlichen und menschlichen Problemen kommt, wenn diese Einrichtungen nicht mehr funktionieren.

Für den Fall, dass es künftig zu einer Beeinträchtigung oder sogar zum Ausfall von sozialer Infrastruktur kommen sollte (z.B. Einrichtungen der stationären Altenhilfe, Eingliederungshilfe, ambulante Pflege, Kindertagesstätten, usw.) sollte es

eine Landesvorhaltung im Rahmen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes geben, die wichtige Materialien zentral vorhält. Hierzu gehören u.a. Schutzausrüstung, mobile Pflegebetten, Hygienekits und Windeln. Nur durch eine ausreichende staatliche Vorhaltung können Engpässe in der Beschaffung von wichtigen Gütern im sozio-medico Kontext zukünftig vermieden werden.

Besser vorbereitet für Krisenlagen

Die aktuelle Lage stellt alle Akteure im Gesundheitswesen vor erhebliche Belastungen.

Um zukünftig besser vorbereitet zu sein, braucht es von Seiten des Staates mehr Planungen und Vorbereitungen im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz. Hierbei sollten die Erfahrungen aller Akteure aus der aktuellen Krise einbezogen werden.

Mutter / Vater / Kind-Wohnform des DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e.V.

Wunschbaumaktion – Resort Mark Brandenburg in Neuruppin

Im November 2021 wurde der DRK-Mutter/Vater/Kind-Wohnform mitgeteilt, dass das Hotel Resort Mark Brandenburg eine Wunschbaumaktion für die Einrichtung durchführen möchte und wir den Baumschmuck herstellen können. Gemeinsam bastelten wir mit den kleinen Kindern, Müttern und Mitarbeiterinnen ganz individuellen Weihnachtsbaumschmuck, den wir dem Hotel zur Schmücken des Baumes übergaben. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hotels schmückten den Baum zusätzlich mit Kugeln, die die Gäste, Besucher oder Mitarbeiter käuflich erwerben konnten. In der Adventszeit schauten wir uns mit den Kindern den geschmückten Baum im Hotel an und die Vorfriede auf Weihnachten stieg in der so schweren Zeit. Ein kleiner Lichtblick, der für den Moment etwas Gutes hatte.

Am 22.12.2021 wurden wir mit unserer Bereichsleiterin Frau Schiefner zur Übergabe des Geldbetrages eingeladen. Eine junge Mutter begleitete uns mit ihrem 6 Monate alten Baby. Ohne Medien, sondern von Herzen mit lieben Worten erfolgte die Übergabe. Mit Erstaunen und sehr gerührt erhielten wir eine große Summe für unsere Babys, Kleinkinder und Mütter, von Gästen, Mitarbeitern, der Geschäftsleitung und dem Lions Club.



Marita Sudikatus

Zusätzlich gab es Gutscheine für jede Mutter für die Therme, um auch ihnen ein persönliches Geschenk zu geben und somit Erholung und Entspannung zu ermöglichen, um weitere Kraft zu schöpfen. Wir waren sehr überrascht und erfreut.

In einem gemeinsamen Elternabend und in der Teambesprechung haben wir über Wünsche und Ideen gesprochen, die wir jetzt umsetzen können.

• Foto-Shooting für Mutter und Kind für eine bleibende Erinnerung

- eine Reise mit allen Müttern und Kindern
- eine Veranstaltung zum Thema Achtsamkeit mit den Müttern

Mit dieser großen Zuwendung, mit den Wünschen und Ideen können wir gut in das Jahr 2022 starten und werden bei der Umsetzung an die Menschen denken, die uns in diesem Jahr mehr ermöglichen. Herzlichen Dank!

Autorin/Foto: Marita Sudikatus – Teamleiterin

Leserbrief „Das macht für mich gute Pflege aus.“

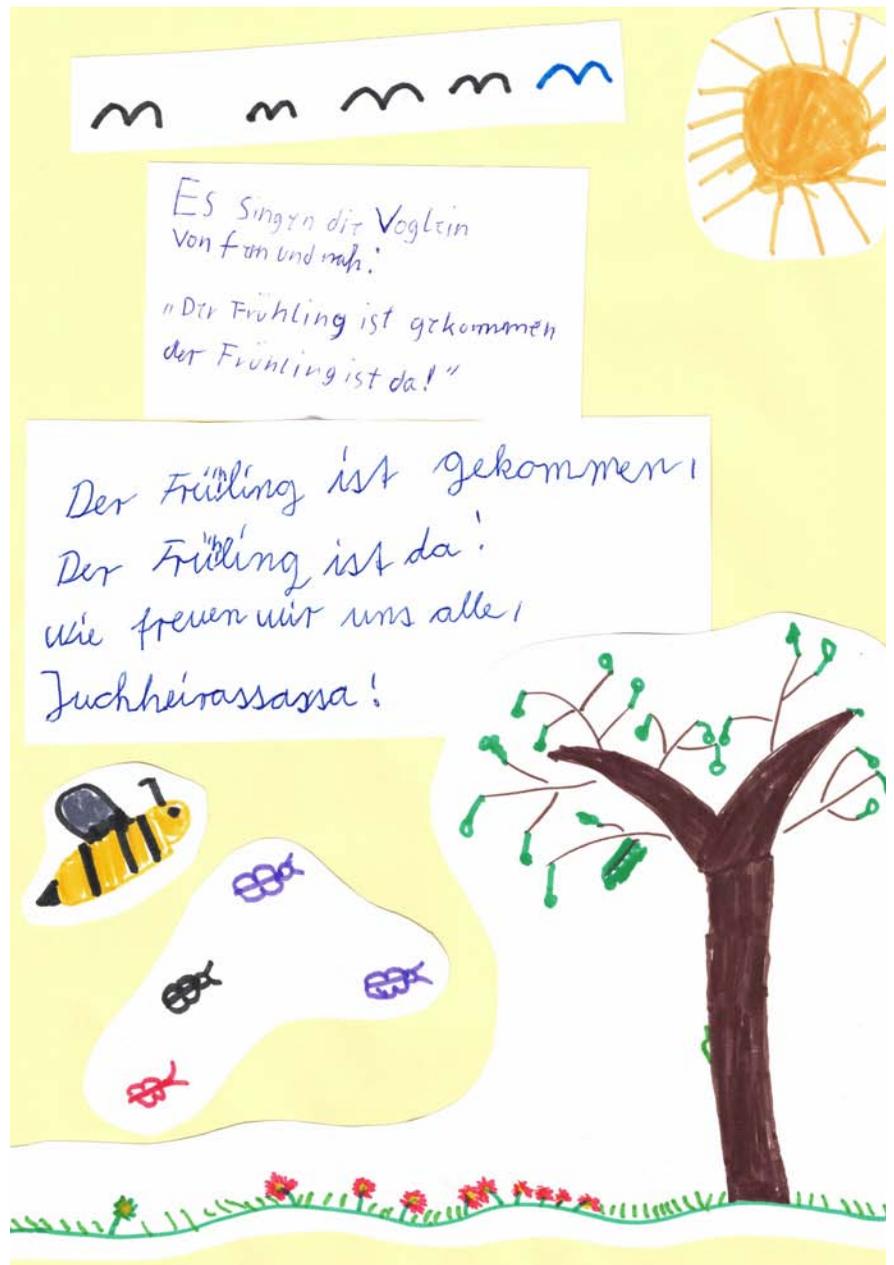
Ich habe mir ein Erlebnis aus meiner mehrjährigen Tätigkeit ausgesucht, über das ich berichten möchte. Ich finde, dass diese Geschichte für die ganze Pflege spricht und was wir sonst in der Ambulanz an Hilfen anbieten.

An meinem ersten Arbeitstag öffnete mir eine nette ältere Dame die Tür. Es war meine Aufgabe, ihren Mann zu versorgen.

An diesem „Schontag“, wie sie es sagte, wies sie mich in die Arbeit ein und erklärte mir alles. Die folgenden Monate und Jahre war ich nahezu täglich bei dem Ehepaar. Ich pflegte, betreute und half ihnen im Haushalt, bis der Mann verstarb. Es hatte sich ein Vertrauen zwischen mir und der Dame entwickelt, sodass die Frau mir sagte, dass sie meine täglichen Besuche vermissen würde.

Die Dame wurde kurze Zeit später aufgrund ihres Alters und auch krankheitsbedingt pflegebedürftig. Die Angehörigen kümmerten sich darum, dass sie Hilfe bekam. Und so wurde ich wieder zusätzlich bei ihr eingesetzt. Das freute die Dame sehr. Ich half ihr im Haushalt und in der Betreuung. Wir unterhielten uns und besuchten jeden Freitag für fast zwei Jahre das Grab des Ehemanns und pflegten dieses. Die Frau genoss die Zeit, die Unterhaltungen und die Angehörigen waren ebenso froh über die zusätzliche Hilfe. Die Dame konnte über Ängste, Probleme und Erfahrungen mit mir sprechen. Und auch mir half sie einige Male mit guten Ratschlägen oder mit einem offenen Ohr. Leider verstarb die Dame nach schwerer Krankheit durch die ich sie auch begleitete. Sie war froh, vertraute Menschen in ihrer Gegenwart und auf ihren letzten Lebensabschnitt um sich zu haben.

Nach jahrelanger Pflege und dem regelmäßigen Ein- und Ausgehen im Haus der Pflegebedürftigen sehen diese uns oft nicht mehr nur als Pflegekräfte, sondern fast als Familienmitglieder. Pflege



Gruppenarbeit der Tagesgruppe Gransee; Der Frühling ist gekommen ...

bedeutet für mich nicht nur „pflegen“. Es ist viel mehr. Wir sind Pfleger, Haushaltshilfen, Verbündete, Psychologen, Therapeuten, Witzeerzähler. Wir trockenen Tränen, lachen mit den Pflegebedürftigen und vieles mehr. Aber nicht nur für die Pflegebedürftigen sind wir da. Auch die Angehörigen bitten uns oft um Hilfe oder Ratschläge und teilen ihre Sorgen und Ängste mit uns.

Die Pflege ist ein anspruchsvoller Beruf. Man muss mit Herz pflegen und ich habe es mir zur Devise gemacht, Menschen so zu behandeln, wie ich selber später behandelt werden möchte. Das macht für mich gute Pflege aus.

Autorin: Ina Ludwig (DRK-KV Gransee e. V. / Sozialstation Gransee)

Ambulant Betreutes Wohnen des DRK-Kreisverband Gransee e.V.

Wir ziehen um ... jedoch bleiben wir am Standort.

Wir Mitarbeiter*innen des Ambulant Betreuten Wohnens leisten seit 20 Jahren ambulante Eingliederungshilfe. Dabei assistieren wir Menschen mit Suchterkrankungen und/oder psychischen Erkrankungen, sowie Menschen mit Behinderungen in verschiedenen Lebensbereichen.

Die Assistenzleistungen umfassen die Bereiche:

- Leistungen zur sozialen Teilhabe
- Leistungen zur beruflichen Rehabilitation,
- Teilhabe am Arbeitsleben
- Teilhabe an Bildung

Genauer: wir begleiten Menschen in Lebensbereichen, in denen ein Unterstützungsbedarf besteht. Das kann Hilfe bei Organisation von Tagesstruktur (Bildung/Ausbildung/Arbeitsleben...) sein aber auch Unterstützung bei der Herstellung und Erhalt von Ordnung im Wohnbereich. Das Ziel der Hilfen ist in jedem Fall der Erhalt bzw. die Herstellung der selbständigen Lebensführung. Individuell werden Ziele festgelegt, an denen wir mit den Menschen arbeiten.

Nun ist unser Angebot in die Jahre gekommen – wir sind mit unseren Hilfen in der Region fest verankert. Inzwischen arbeiten 15 Mitarbeiter*innen in zwei Teams an zwei Standorten unter der Leitung von Doreen Gollas.



Doreen Gollas

Die neun Mitarbeiter*innen in Gransee teilen sich derzeit noch ein einziges Büro. Jedoch wird seit einigen Wochen intensiv daran gearbeitet, dass dem Abhilfe geschaffen wird. Es entsteht ein großer Teamraum, ein Leitungsbüro, Teambüro, Küche und Bad zur Nutzung durch die Mitarbeiter*innen. Sogar ein Balkon steht uns zur Verfügung, die Vorfreude bei den Mitarbeiter*innen ist riesig, nicht nur auf den Balkon. Schließlich werden sich die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern. Jede/r Mitarbeiter*in findet einen Arbeitsplatz mit

entsprechender technischer Ausstattung vor. Dazu gehören Laptops, Diensthandys und Fahrzeuge.

Das wichtigste aber – was unsere Arbeit besonders macht – ist ein tolles Team, das sich durch Zusammenhalt, Austausch und Kollegialität auszeichnet. Dies bewahren wir uns, denn schließlich ist es genau das, was uns Tag für Tag befähigt, diese anspruchsvolle und nicht immer leichte Arbeit zu leisten.

Autorinnen/Foto: Katharina Radow, Doreen Gollas



ABW Gransee



Helfen bei Radunfällen

Radfahren liegt im Trend: Es hält fit, schont die Umwelt und sorgt gerade im Frühling bei schönem Wetter für gute Laune.

Wenn der Frühling kommt, beginnt für viele Menschen die Fahrradsaison. Einige von ihnen haben sich in den letzten Jahren ein Elektrofahrrad zugelegt. Es unterstützt die fahrende Person bis zu einer Geschwindigkeit von 25 km/h. So lassen sich auch Anstiege oder längere Strecken leicht bewältigen.

Ob mit oder ohne Elektroantrieb: Leider sind Unfälle mit dem Rad keine Seltenheit. Professor Bernd Böttiger ist DRK-Bundesarzt und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik Köln. „Bei uns in der Notaufnahme werden regelmäßig schwer verletzte Radfahrende behandelt“, berichtet er. Geschieht ein Unfall, kann die Versorgung durch Ersthelfende lebensrettend sein. Diese sollten zunächst die Unfallstelle absichern, weitere Helfende herbeirufen und gegebenenfalls den Notruf 112 wählen.

„Häufig ziehen sich Radfahrende Kopfverletzungen zu, die eine Bewusstlosigkeit bedingen können“, sagt Professor Böttiger. Daher sollten Ersthelfende zunächst das Bewusstsein der verunfallten Person prüfen. „Ist die Person bewusstlos, muss der Helm abgenommen werden“, erklärt Professor Böttiger. Atmet ei-

ne bewusstlose Person ganz sicher noch normal, sollen die Ersthelfenden den Mundraum auf Fremdkörper untersuchen und die Person in die stabile Seitenlage bringen. „Im schlimmsten Fall kann auch ein Kreislaufstillstand vorliegen – verletzungsbedingt oder, weil eine Person beim Radfahren einen Herzinfarkt erlitten hat“, berichtet Professor Böttiger weiter. „In diesem Fall sollten Ersthelfende sofort mit der Herzdruckmassage und bestenfalls auch Beatmung beginnen.“ Unabhängig von der Schwere der Verletzung sollten die Helfenden die betroffene Person warmhalten und sie betreuen, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Was können Radfahrende für ihre eigene Sicherheit tun? Wer im Frühjahr nach längerer Pause wieder aufs Rad steigt, sollte den Drahtesel einmal durchchecken. Funktionieren Beleuchtung und Bremsen noch gut? „Bei Fahrradunfällen macht der Helm oft den entscheidenden Unterschied und verhindert schwerste Verletzungen. Also unbedingt einen Helm tragen und gut sichtbare Kleidung wählen“, rät Professor Böttiger außerdem. Wer mit dem Elektrofahrrad unterwegs ist, sollte trotz des Antriebs defensiv fahren und den längeren Bremsweg der schweren Fahrräder bedenken. Kopfhörer und Smartphone sind eine gefährliche Ablenkung, und ohne sie können Radfahrende ohnehin besser den Frühlingsbeginn mit allen Sinnen genießen.

Fahradhelm abnehmen



Mit einer Hand vorsichtig den Helm stützen und mit der anderen Hand Nacken und Kopf fixieren. Dabei muss der Unterarm vollständig auf der Erde aufliegen.



Vorsichtig den Kinnriemen lösen.



Den Kopf weiterhin stabilisieren und den Fahrradhelm entfernen. Anschließend den Kopf der betroffenen Person vorsichtig auf den Boden legen.

„Zukunft gestalten – DRK-Arbeit unterstützen“

Impressum

**DRK-Kreisverband
Ostprignitz-Ruppin e.V.**

Redaktion:
Ronny Sattelmair / Kesrin Großmann

Herausgeber:
DRK-Kreisverband
Ostprignitz-Ruppin e.V.
Straße des Friedens 3
16816 Neuruppin
0 33 91 39 63 0
<http://www.drk-ostprignitz-ruppin.de/>
info@drk-ostprignitz-ruppin.de

Auflage:
2.000